Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **22 (1962)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Filmberater

22. Jahrgang Nr. 7
April 1962
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

II – III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Hadaka no shima (Nackte Insel, Die)

Produktion: Kindai Eiga Kyokai, Tokio; **Verleih:** Beretta; **Regie** und **Buch:** Kaneto Shindo, 1961; **Musik:** K. Kurado; **Darsteller:** N. Otowa, T. Tonoyama, S. Tanaka, M. Horimoto u. a.

Die episch breite Erzählweise ist uns bereits ein vertrautes Merkmal des asiatischen Films, als Ausdruck eines andersartigen Temperaments, einer von der unsrigen verschiedenen Lebenshaltung. So erscheint es nur folgerichtig, daß der vorliegende Film, der eine Äußerung dieser Lebenshaltung von kaum gekannter Direktheit ist, jenes stilistische Merkmal in besonderem Maße aufweist. Geschildert wird das Leben einer Familie, die allein auf einer kleinen Hügel-Insel wohnt. Der Film verfolgt ihren Alltag, der in immer gleichem Rhythmus abläuft, stets von neuem dieselben Beschwerden bringt: Süßwasser muß vom nahen Festland herübergerudert, auf den Schultern den steilen Hügel emporgetragen und schluckweise dem kargen Boden eingeflößt werden, damit er, von Hand gerodet und bestellt, das Wenige hergibt, was die vier Menschen für ihr Leben brauchen. Die Kamera wird nicht müde, wieder und wieder dieses Tun zu beobachten, die stummen Gebärden der Arbeit zu belauschen, so lange, bis sie in ihrer gleichförmigen Wiederholung zu sprechen beginnen. So soll der sichtbaren Wirklichkeit etwas vom Geheimnis des inneren Daseins dieser Menschen abgerungen werden, das nichts anderes zu sein scheint als stumme Ergebenheit, verbissene Erfüllung auferlegter Pflicht. Kein anderes Gesetz steht darüber als das der Natur: Der Wechsel der Jahreszeiten, der Gang von der Geburt zum Tode. Der Film pflegt vor allem eine wirkungsvolle Schönheit des Bildes. Wenn ihm nicht durchgehend reines Gelingen zu bezeugen ist, liegt das an der Montage und an der Musik. Dennoch werden durch die Schilderung dieser uns in ihrer völligen Unterwerfung nur scheinbar fremden Menschen hindurch gültige Züge einer menschlichen Grundsituation sichtbar. Daraus erklären sich die elementare Kraft, mit der uns einzelne Szenen ergreifen, und die Nachhaltigkeit, mit der das Schicksal dieser Menschen uns beschäftigt.

Es Dach überem Chopf II. Für alle

Produktion: Gloria/Praesens AG; **Verleih:** Praesens; **Regie:** Kurt Früh, 1962; **Buch:** Kurt Früh und Jean-Pierre Gerwig; **Kamera:** Emil Berna; **Musik:** Walter Baumgartner; **Darsteller:** Z. Carigiet, V. Steinmann, G. Janett, H. Gretler, F. Tanner, W. Fueter, A. Schlageter, W. Gmür u. a.

In der Atmosphäre des allgemeinen Wohlstandes vergißt der gut installierte Bürger zu leicht, daß es Mitmenschen gibt, für die Wohnen und Essen Probleme sind. Wie schwer hält es für eine Familie mit mehreren Kindern, eine erschwingliche Wohnung zu finden! Radio Beromünster hatte vor einiger Zeit dieses Problem aufgegriffen und in einer Sendefolge die Geschicke der neu in die Stadt gezogenen Familie Caduff geschildert. Es waren sketchartig gestaltete Episodenreihen gewesen, die, als nur gesprochenes Wort, ihre Wirkung nicht verfehlten. Ein Hörspiel ist nun aber noch kein Film. Wenn man sich entschloß, die Radiosendungen zu verfilmen, dann war das Ganze, unter Berücksichtigung des optischen Elementes, frisch durchzudenken. Kurt Früh hat Freude an der märchenhaften, witzig-ulkigen Sublimierung eines Stoffes. Und so gibt er denn auch am Anfang zu erkennen, wie er das Ganze aufgefaßt wissen will: nicht als neorealistische Zeitkritik, sondern als unbeschwertes Unterhaltungsstück. Wenn eine Tendenz dahintersteht, so liegt sie viel weniger in der sozialpolitischen Ebene als in jener der individuellen Moral. Die Aktualität des Stoffes tritt zurück hinter dem harmlos-gutmütigen Zeigefingerheben. Damit sind wir im Klima des gewohnten Dialekt-Unterhaltungsfilms. Zarli Carigiet insbesondere bewährt sich in diesem Genre als Katalysator unproblematischen Volksempfindens. Zwischendurch ein solches Stück zu schaffen, mag angehen – der Mensch hat ein legitimes Recht auf Augenblicksentspannung – für die Zukunft aber darf doch der Hoffnung auf die wieder tiefere Gestaltung eines Stoffes Ausdruck gegeben werden.